

Mangelware Boden – Bauland, landwirtschaftliche Flächen und Naturschutzausgleichsflächen für Baumaßnahmen

Die Böden sind **zentraler Faktor sämtlicher Vegetation und damit aller Landökosysteme**. Die Inanspruchnahme von Böden durch Versiegelung und Bebauung sowie Eingriffe führen zu einem Verlust und einer Beeinträchtigung der Bodenfunktionen. Diese Eingriffe sind durch geeignete Maßnahmen zu kompensieren. Dieser verordnete Ausgleich geht zumeist **zu Lasten der Landwirtschaft**, die damit zusätzliche wertvolle Flächen verliert. Zum Beispiel wurde im Zuge der Errichtung der S10 seitens der Umweltschutzbehörde sowie der Naturschutzabteilung des Landes und der BH Freistadt verlangt, zu den bereits 160 ha ökologischen Ausgleichsflächen weitere 20 ha an ökologischen Ausgleichsmaßnahmen anzulegen. Die Sinnhaftigkeit von den verordneten Maßnahmen, wie etwa den Abtrag des Oberbodens ist jedenfalls zu hinterfragen. Denn es ist nicht überprüfbar, ob die gewünschten Effekte bei der Umsetzung durch diese massiven Eingriffe überhaupt eintreten können.

Vermeiden vor Verringern vor Kompensieren

Offen bleibt auch die Frage nach **der Verhältnismäßigkeit der Kompensationsmaßnahmen**: Die Kosten der Maßnahmen dürfen nicht außer Verhältnis zum erzielten positiven Effekt stehen. Es kann nicht Sinn und Zweck der Eingriffsregelung sein, mit ihr das zu verwirklichen, was der Naturschutz oder andere schon immer einmal gerne verwirklichen oder versuchen wollten. Manches Mal erweckt es den Eindruck, die Vorschreibungskataloge ähneln einem Wunschkonzert, bei dem **der Frage der Realisierbarkeit und Sinnhaftigkeit** offenbar zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Flächensicherung für den Ausgleich

Neben einer umfassenden und umsichtigen Planung der Großprojekte inklusive der Ausgleichsmaßnahmen bedarf es einer frühzeitigen und vorausschauenden Flächensicherung. Die Umsetzung der Ausgleichsmaßnahme darf nicht einen neuen Konflikt generieren. Die Rechnung, 1 ha verbaute Fläche mit 2 ha zusätzlich zu ersetzen, geht nämlich so nicht auf!



Foto: OÖ Bauernbund